

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ersteinst
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatl. 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
außerhalb desselben M. 1.35,
hiesu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzelle.
Reklamen 15 Pfg. die
Peitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Annoncements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 304.

Mittwoch, den 30. Dezember

1908.

Gewerbe-Statistik in Württemberg.

Die summarischen Ergebnisse der Berufsstatistik von 1907 haben gezeigt, daß die Industrialisierung Württembergs soweit vorgeschritten ist, daß die industrielle Bevölkerung heute die zahlreichste des Landes ist. Ein Aufschwung in den „Mitt. des Statist. Landesamts“ über die Hauptergebnisse der Gewerbestatistik von 1907 gibt nunmehr interessante Aufschlüsse über die inneren Veränderungen, die sich im Gewerbe und Handel vollzogen haben. Die Haupt-Arbeitsbetriebe haben weiter stark abgenommen, in den 25 Jahren von 1882 bis 1907 sind sie von 93 646 auf 57 250 gesunken, während die Motoren- und Gehilfenbetriebe nicht in dem nämlichen Maße zugenommen haben, nämlich von 50 337 auf 78 069, die Folge ist ein abermaliges Sinken der gewerblichen Hauptbetriebe auf 170 238 (1882: 184 115) mit einem gleichzeitigen starken Anschwüngen der in diesen Betrieben tätigen Personen, die von 288 106 in 1882 auf 517 813 stiegen, es kam also im Durchschnitt auf einen Betrieb 1882: 2,0 Personen, 1907: 3,8. Vergleicht man das Wachstum der Bevölkerungszahl mit dem der Gewerbetätigen, so ergibt sich — der Stand von 1882 = 100 —, daß die Volkszahl auf 106 im Jahre 1895 und 119 im Jahre 1907 gestiegen ist, die Gewerbetätigenzahl in diesen Jahren aber von 100 auf 136 und 179. Eine Abnahme der Hauptbetriebe seit 1895 ist festzustellen bei den Schneidern, Schuhmachern und den Handwebern, es haben bei der Bekleidungsindustrie die Hauptbetriebe um 8369, bei der Textilindustrie um 3765 abgenommen, dagegen haben die kleinen Handelsbetriebe und Gast- und Schankwirtschaften zugenommen. Auch was die Zahl der beschäftigten Personen anlangt, so hat sich eine gründliche Veränderung vollzogen. Die drei stärksten württembergischen Industrien des Jahres 1882 (Bekleidungs- mit 54 597, Textil- mit 33 592 und Nahrungsmittelindustrie mit 33 200 Personen) sind bis zum Jahre 1907 in der nämlichen Reihenfolge an die vierte bis sechste Stelle hinabgedrückt worden, obgleich sie mit Ausnahme des Bekleidungsgebietes eine starke Zunahme der beschäftigten Personen aufzuweisen haben: das Bekleidungsgebiet ist auf 52 438 gesunken, die Textilindustrie dagegen auf 52 422, die Nahrungsmittelindustrie auf 97 447 Personen gestiegen. Aber viel rascher ist die Maschinenindustrie angewachsen von 17 068 in 1882 auf

55 222 in 1907, das Baugewerbe von 24 613 auf 59 340 und das Handelsgewerbe von 22 934 auf 54 610; infolgedessen sind diese an die ersten Stellen gerückt. In sämtlichen Gewerben ist ein Fortschreiten zu konstatieren, eine Abnahme der beschäftigten Personen war im Bekleidungsgebiet und der wenig bedeutenden Bergbau-, Salinen- und Hüttenindustrie. Die Lederindustrie ist von der Papierindustrie und dem Reinigungsgewerbe überflügelt worden, das polygraphische Gewerbe behauptete seine Stellung, die chemische Industrie wurde von der Kunst- und Handelsgärtnerei verdrängt, die wie die Versicherung vorrückt. Die Bedeutung der Maschinenindustrie erzieht man am besten daraus, daß sie allein ebensoviele Personen beschäftigt, wie die letzten elf Gruppen oder wie die gesamte Textilindustrie und das ganze Handelsgewerbe zusammen im Jahre 1882. Die stärksten verhältnismäßigen Zunahmen zeigen sich beim Versicherungsgewerbe, bei der Industrie der Fette, Seifen, Öle, beim Verkehrsgewerbe, bei Kunst- und Handelsgärtnerei, beim Reinigungs- und Baugewerbe und bei der Papierindustrie, also hauptsächlich bei den hochentwickelten Fertigfabrikationen. Die Tendenz zur Vergrößerung der Betriebe mit einer gleichzeitigen erheblichen Abnahme ihrer Zahl erscheint vor allem bei der Textil-, Bekleidungs-, Steine und Erden-, Öle und Fette-, Papier-, Holz-, Maschinen-, Metall- und auch bei der Lederindustrie, also lediglich in den Verarbeitungsbetrieben, bei diesen aber gerade in den zahlenmäßig wichtigsten. Besonders radikal ist die Umwälzung in der Textilindustrie. In den 25 Jahren zwischen 1882 bis 1907 sind die Betriebe auf ein Sechstel zusammengeschrunken (von 18 334 auf 3167); die „Hauptbetriebe“ (meist Handweberei) sind nahezu verschwunden (von 10 320 auf 1155 dezimiert), aber auch die Motoren- und Gehilfenbetriebe sind von 2243 auf 1162 gesunken, während trotzdem die Zahl der beschäftigten Personen in dieser Gruppe von 33 592 auf 52 422 Personen gestiegen ist. In vollkommenem Gegensatz hierzu stehen die Veränderungen im Handels- und Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe, hier haben sich die Betriebe zum Teil außerordentlich rasch an Zahl vermehrt. Ebenso große Veränderungen haben sich in der Gliederung des Personals vollzogen: seit 1895 sind die Betriebsleiter von 126 100 auf 118 714 gesunken, dagegen das Verwaltungs- und Bureaupersonal von 12 610

auf 24 569 (= 94,8 Proz.), das technische Betriebs- und Aufsichtspersonal von 3298 auf 10 576 (= 220,7 Proz.), die Gehilfen und Arbeiter von 230 217 auf 328 606 (= 42,7 Proz.) und die mithelfenden Familienangehörigen von 20 307 auf 35 350 (= 74,1 Proz.) gestiegen. Von je 100 des Gesamtpersonals waren Betriebsleiter im Jahre 1907: 22,9 (1895: 32,1), Familienangehörige 6,8 (5,2), Verwaltungspersonal 4,7 (3,2), Technisches Personal 2,1 (0,9), Gehilfen und Arbeiter 63,5 (58,6). Was schließlich noch die Beschäftigung weiblicher Personen in den verschiedenen Gewerbegruppen anlangt, so sind sie von 104 703 in 1895 auf 140 982 in 1907 gestiegen, das ist eine Zunahme von 34,6 Proz., während sie beim männlichen Geschlecht nur 30,9 Proz. beträgt (1895: 287 829, 1907: 376 831). Besondere Beachtung verdient die starke Zunahme der verheirateten Frauen unter den gewöhnlichen Arbeitskräften, sie stiegen von 5413 auf 12 478, sie haben sich also in 12 Jahren mehr als verdoppelt; allein die Textilindustrie beschäftigte 5096 verheiratete Frauen.

Kundschau.

Ueber den Umgang mit Prinzen.

Ein tüchtiger Beamter ist offenbar der Landrat des Kreises Gag, v. Steinmann. Bei diesem Mann hat Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen während der letzten sieben Monate gearbeitet, um sich im Verwaltungsdienst fortzubilden. Der Prinz ist jetzt nach Berlin zurückgekehrt, wo er im Ministerium des Innern seine Tätigkeit fortsetzen wird. Vor seiner Abreise wurde ihm ein Festschreiben gegeben, auf dem der Landrat, wie wir dem „Boten aus dem Riesengebirge“ entnehmen, in einer Rede folgendes ausführte:

„Hoch schlugen schon unsere Herzen im Frühling, als die Kunde kam, daß Eure königliche Hoheit dem Kreise Gag die Ehre erweisen wollten, sich hier über die landräthlichen Geschäfte zu informieren. Freilich blieb ein banges Gefühl der Sorge nicht ganz aus, ob Eure königliche Hoheit hier auch das finden würden, was erwartet wurde. Zwar ruheten wir, daß Eurer königlichen Hoheit, angezogen von den großen Angelegenheiten des Staates, sich mit Eifer dem Verwaltungsdienst widmeten. Eurer königlichen Hoheit hohe Persönlichkeit aber war uns noch fremd, und wir tann-

das Geheimnis von Golde-Fell ihr das Lächeln auf den Lippen und das Herz in der Brust erstarrten ließ.

Zwanzigstes Kapitel.

„Nun, Alice,“ sagte Claire lachend, „ich hoffe, Sie werden mir jetzt Glauben schenken. Ich habe Ihnen ja stets gesagt, daß Sie, wenn Sie sich nur erst bewegen ließen, mit in Gesellschaften zu gehen, eine ihrer geistreichsten Königinnen sein würden. Sie waren gestern die schönste Frau im Salon Mama's. Sie hätten nur hören sollen, wie alle Herren über die schöne Engländerin sprachen. Wie denken Sie über den großen Grafen, Alice?“

Diese Frau schien diejenige, der sie galt, aus einem tiefen Traum zu wecken, doch als sie dann ihre Gedanken in Worte kleiden sollte, war ihr das unmöglich. Und als sie nun ihr Herz befragte, erschrak sie, als sie entdeckte, daß er ganz von seinem Bilde erfüllt war. Sie erschrak fast noch mehr, als sie weiter entdeckte, daß sie ebenfalls nur von ihm geträumt hatte, daß seine Worte ihr noch in den Ohren klangen, daß ihr Herz bei der bloßen Nennung seines Namens ungestüm klopfte.

„Ich weiß nicht, Claire,“ sagte sie nachdenklich, „was ich über ihn sagen soll. Ich habe noch keinen weiter über ihn nachgedacht, aber ich habe noch keinen Menschen gesehen, der ihm gleich wäre; er ist so ganz verschieden von allen Menschen, die ich je kennen lernte.“

„Er schien sich sehr für Sie zu interessieren,“ fuhr Claire fort, „und ach, Alice, wenn Sie doch nur wie andere Frauen wären, wenn Sie doch nur ein wenig stolz auf Ihre Schönheit, ein wenig begierig und ehrgeizig sein wollten, welche gute Partie könnten Sie machen! Doch sehen Sie, Sie fahren auf, sowie ich nur das Wort ausspreche, als ob eine Schlange Sie gebissen hätte!“

„Ich will nichts von Heirat wissen!“ rief Alice aus. „Das ist eine Selbsttäuschung!“ lachte Claire. „Sie werden das nicht mehr sagen, wenn Sie einen Mann erst einmal so recht von Herzen lieben!“ Doch Alice gab keine Antwort. „Lord Arden hat sich anders besonnen,“ fuhr Claire fort, „er wollte zuerst nur zwei Tage dableiben, doch sagt Mama, er hätte sich's über-

legt und würde zwei Wochen bleiben. Freuen Sie sich darüber, Alice?“

„Sie werden, solange er hier ist, doch abends immer in den Salon kommen, Alice?“ forschte Claire. „Ich glaube, weil ich Sie so zärtlich liebe, freue ich mich so über Ihre Triumphe!“

„Triumphe!“ wiederholte Alice mit einem Ausdruck der Bestürzung auf ihrem schönen Gesicht. „Ich weiß nicht, daß mir solche zuteil geworden sind!“

„Nennen Sie es etwa keinen Triumph, Alice,“ sagte Claire eifrig, „wenn der englische Gesandte Ihnen wegen so ganz von seiner Gewohnheit abgeht wie gestern abend, wo er sich Ihnen sofort vorstellte ließ? Er sprach mit Ihnen länger als mit irgend einer anderen Dame im Salon.“

„Das tut mir sehr leid,“ sagte Alice. „Was tut Ihnen leid?“ unterbrach Claire sie mit einem herzlichen Lachen.

„Daß ich keine kostbare Zeit eine halbe Stunde lang für mich allein in Anspruch nahm,“ lautete die mechanisch gegebene Antwort.

„Er sah nichtsdestoweniger sehr entzückt aus!“ sprach Claire weiter. „Einige der Damen waren allerdings rasend eifersüchtig. Madame de Clemenceau, die mit dem geschminkten Gesicht und den prachtvollen Diamanten, die sich rühmt, in alle politischen Geheimnisse Frankreichs und der ganzen Welt eingeweiht zu sein, war ganz schrecklich eifersüchtig.“

„Auf mich braucht niemand eifersüchtig zu sein,“ sprach Alice.

„Sie wissen gar nicht, wie sehr Ihr Gesang alle Welt entzückt hat, und vor allem, Alice, wurde Ihre herrliche, ergreifende Ballade „Barbara Allen“ bewundert. Ich kann mir nicht helfen, mir kommt immer wieder der Gedanke, wie doch der Name und das Lied auf Sie selber paßt. Ich möchte wohl wissen, ob Sie mit böse wären, wenn ich Sie „Barbara Allen“ nennete?“

„Das wäre ein schlechtes Kompliment, Claire,“ lachte Alice, „denn sie war ein höchst grausames und herzloses Mädchen.“

„Ich glaube, auch Sie könnten gegen den, der Sie liebt, sehr grausam sein,“ bemerkte Claire.

Läß dich vom Verstande leiten, aber verlange nicht die heilige Schranke des Gefühls. Otto Ludwig.

Schuldig oder nichtschuldig?

Roman nach G. M. Braeme von G. Felsing.

(Fortsetzung.)

„Ich sollte Sie deshalb weniger schätzen?“ sprach er. „Nein, Miß Kent. In meinen Augen sind Wahrheit und Aufrichtigkeit die zwei größten, wertvollsten Tugenden der Welt. Ich kann Ihnen nicht sagen, wie sehr ich diese schätze. Meine Mutter — Sie werden denken, daß ich nur immer diese anführe, Miß Kent — meine Mutter lehrte mich die Lüge hassen, fürchten und verachten. Ehrlichkeit und Wahrheit haben mehr Reiz als Schönheit, Anmut oder auch Talente. Vergessen Sie mir, wenn ich noch eins hinzufüge. Wenn Sie nicht, wie Sie sich ausdrücken, mit dem Purpur bekleidet sind, so wären doch gerade Sie vor allen anderen Frauen, die ich kennen lernte, würdig, daß die Krone Ihr Haupt schmückte!“

Solche Worte, von diesen Lippen geäußert, zu einer Frau, die man Mörderin genannt hatte! Ihr Herz schlug heftig, und in ihr Gesicht stieg eine heiße Blut. Aber sie kämpfte sie wieder nieder.

Sie sprachen über das schöne, fröhliche Paris, über die Komödien und Tragödien, die es da täglich gab, und je länger Lord Arden mit ihr plauderte, desto mehr mußte er sie bewundern. Sie war so intelligent, so lebhaft und feingebildet, ihre Gedanken so voller Frische und Originalität.

Es war der glänzendste Abend, den Alice verlebte hatte, seit sie als Fester Carol auf den Hügelu von Firmanse umhergetollt war. Und das Seltsamste dabei war, daß sie das konnte, obgleich es Dienstag, der fünfundzwanzigste Mai, war, ohne daß der Gedanke an

ten noch nicht Eurer königlichen Hoheit beglückende, liebevolle Freude am Detail Eurer königlichen Hoheit kamen — und eroberten aller Herzen im Sturm, aber fest und unerschütterlich! Schon nach wenigen Tagen hörten wir freudig aufmerkend aus Eurer königlichen Hoheit Munde das Wort: „Ich bin stolz darauf, dem Könige und dem Vaterlande in Schlesien dienen zu können.“ Und wie haben Eurer königliche Hoheit das Fürstwort eingelöst! Im ernsten, pflichtgetreuen und entsetzten Sinne wie ein schlichter Beamter, vorbildlich für uns, haben Eurer königliche Hoheit „Dienst“ getan! Eurer königliche Hoheit haben nicht verschmäht, die harten Wirklichkeiten des Lebens nach allen Richtungen hin in objektiver Weise zu erforschen, jeder Eigenliebe abhold, in stiller Arbeit treue Sorgfalt für alle Interessen im Kreise entfaltet!

Könnte es da ausbleiben, daß bei solch idealer Auffassung Ihrer Aufgaben der Erfolg Eurer königlichen Hoheit Tätigkeit in der Grafschaft weit über das Ziel einer informativischen Beschäftigung hinausgewachsen ist? So lange die Grafschaft preussisch ist, hat stets in ihr ein ganz besonderes Gefühl patriotischen Sinnes und hingebender Königstreue geherrscht. Schon der große König hat dies erfahren und eine Reihe von Grafschaften durch das ehrenvolle Prädikat „besonders treu“ zum immerwährenden Gedächtnis ausgezeichnet. — Daburch, daß Eurer königliche Hoheit als Mitglied unseres erhabenen Königshauses so lange in der Grafschaft gewilt, an den Interessen aller ihrer Bewohner in Stadt und Land, in Schloß und Hütte mit solch unbegrenztem Wohlwollen und klarem Verständnis Anteil genommen haben, ist diese besondere Treue zu König und Vaterland hier gefördert und vertieft wie nie zuvor!

Es geht wirklich zu weit, eine solche Summe von Beschmadlosigkeiten einem jungen Manne zu servieren, der sich, soviel man weiß, nichts hat zu Schulden kommen lassen.

Die Hottentotten-Ueberfälle.

Dem Reuterschen Bureau wird aus Uppington gemeldet: 50 bewaffnete Hottentotten überfielen einen Rindviehtransport und ermordeten zwei Europäer. Die deutschen Behörden wurden benachrichtigt und schickten sieben Soldaten und Zivilisten zur Verfolgung der Räuber ab, die jedoch sämtlich von den Hottentotten niedergeschlagen wurden. Die Bewohner des Distrikts sind äußerst besorgt. Die Ueberfälle beschränken sich auf deutsches Gebiet dicht an der englischen Grenze.

Tages-Chronik.

Berlin, 29. Dez. Der Kaiser hörte gestern vormittag den Vortrag des Chefs des Geh. Privatkabinetts, v. Valentini, der zum Wirkl. Geh. Rat mit dem Prädikat Erzellenz ernannt worden ist.

Berlin, 28. Dez. Wie das „Berl. Tagebl.“ hört, ist Bürgermeister a. D. Dr. Schädling, der sich bekanntlich in Dortmund als Rechtsanwalt niederläßt, aus der Freisinnigen Volkspartei ausgetreten und hat sich der demokratischen Vereinigung angeschlossen.

Der vierfache Mord in Mainz.

Ueber die schreckliche Mordtat, die sich, wie schon gemeldet, im Hause des angesehenen Weingroßhändlers und früheren Zentrumsabgeordneten Radé in Mainz zugetragen hat, wird in der Fr. Btg. näheres geschildert: Der jugendliche Mörder, der 22jährige Sohn Josef, der in Göttingen Astronomie studiert, weilte seit einer Woche zu Besuch bei seiner Familie. Am ersten Feiertag kommunizierte die gesamte gut katholische Familie. Am

„Keiner wird mich in dem Sinne lieben,“ seufzte Alice.

Liebe war nie und würde nie ihr Schicksal sein! Sie hatte nur Schmerz zu durchkosten; Glück, Liebe gab es für sie auf Erden nicht.

„Alice,“ rief Claire auf einmal mit der ihr eigenen plötzlichen Vehemenz aus, „ist es nicht seltsam, daß Lord Arden, in seiner glänzenden Stellung und mit seinem Reichtum, nicht geheiratet hat?“

„Ja,“ erwiderte die Angeredete träumerisch.

„Nix,“ fuhr die junge Philosophin fort, „kommt Lord Arden vor wie einer, der stets nach etwas sucht.“

„Kein, Junger Weisheit, das ohne ich nicht!“ sagte Alice, unwillkürlich lächelnd.

„Eine Frau, die er lieben könnte!“ rief Claire.

„Ich hörte, wie Mama zu Papa sagte, sie hätte ihn gefragt, wie es käme, daß er noch nicht geheiratet hätte. Was denken Sie wohl, was er zur Armut gab, Alice?“

„Ich kann es beim besten Willen nicht erraten,“ erwiderte Alice.

„Er sagte, daß seine Mutter seine tiefste und einzige Liebe gewesen sei, und daß er warten wolle, bis er ein Weib finden würde, das ihr gleiche. Doch, Alice, Ihr Gesicht brennt ja wie Feuer!“ unterbrach die junge Französin sich selbst.

„Das macht die Sonnenhitze!“ sagte Miß Kent hastig.

„Hat er vielleicht gesagt, daß sie seiner Mutter ähnlich wären?“ forschte Claire mit weitgeöffneten, verwunderten Augen.

„Hat er wirklich so etwas Ähnliches gesagt?“ sprach Alice verwirrt vor sich hin; aber in ihrem Herzen stand sehr wohl geschrieben, daß er ihr ganz etwas Ähnliches gesagt hatte.“

Und während diese Unterhaltung im Orangerienhof zwischen den beiden, die solch starke und innige Zuneigung zu einander hegten, stattfand, wurde zwischen Madame St. Luc und ihrem Verwandten dieses selbe Gesprächsthema verhandelt.

„Madame,“ sagte Lord Arden, „wer ist die schöne Engländerin, die bei Ihnen lebt?“

„Miß Kent?“ war Madame's Frage.

„Ja!“ antwortete er. „Sie ist das schönste, köni-

Nachmittag besuchte Josef Radé das Grab seiner vor einigen Jahren verstorbenen Mutter. Dann kehrte er nach Hause zurück und blieb verknüpft mit seiner Familie bis zu später Stunde zusammen. Nachdem man sich zur Ruhe begeben hatte, muß den jungen Mann der Wahnsinn gepackt haben. Er entfernte von einem alten Gewehr den eisernen Lauf, band an diesen ein Maschinenbrotmesser und bewaffnete sich außerdem mit einem scharfgeladenen Revolver. Dann schlich sich der Wahnsinnige zunächst in das Schlafzimmer seines 62jährigen Vaters und spaltete dem im Bette Liegenden mit einem Hieb den Schädel. Nach dieser furchtbaren Mordtat suchte der Wahnsinnige das Schlafzimmer seiner 25jährigen Schwester Anna auf, die mit einem Berliner Arzt verlobt war und Ostern heiraten wollte und spaltete auch dieser mit einem Hieb den Schädel. Die nebenan in einem Schlafzimmer schlafenden Schwestern, die 21jährige Stefanie und die 14jährige Elisabeth, mußten nach geworden sein, denn sie richteten sich in ihren Betten auf, als der wahnsinnige Bruder auch zu ihnen kam, um sie zu ermorden. Der 21-jährigen Schwester jagte er eine Kugel in die Brust, der 14jährigen Schwester, die zur Abwehr den rechten Arm vorstreckte, durchschloß er mit der furchtbaren Waffe die Pulsader und jagte ihr eine Kugel in die Schläfe. Zu Tode getroffen sank die Schwester zum Bette heraus. Die übrigen drei Getöteten, der Vater und die beiden älteren Schwestern, wurden als Leichen in ihren Betten aufgefunden. Der Mörder begab sich nach vollbrachter Tat in sein Zimmer und legte sich ins Bett.

Ein schrecklicher Kampf muß in dem Zimmer der 22jährigen Stephanie und der 15jährigen Elisabeth getobt haben. Die ältere Schwester saß als Leiche in einer Ecke des Zimmers, das eine Handgelenk war ihr fast vollständig abgehauen, die Brust zerschneitten, außerdem hatte sie einen Schuß in der Brust. Die jüngste 15jährige Schwester lag am Boden, auch sie war schrecklich zugerichtet. Am schrecklichsten war die älteste Schwester, die 23jährige Anna, die auf Ostern sich mit einem Berliner Arzt verheiraten wollte, zugerichtet. Ihr Gesicht ist derartig mit dem schweren Brotmesser zerhackt, daß sie nicht mehr zu erkennen ist. Die Leichen der vier Personen wurden auf dem Friedhof sezirt und dann sofort in versiegelte Särge gelegt.

Ueber die Entdeckung der entsetzlichen Tat wird noch aus Mainz gemeldet: Die Familie pflegte morgens um acht Uhr den Kaffee einzunehmen. Als um 9½ Uhr Herr Radé und die älteren Schwestern noch nicht da waren, betrat das Dienstmädchen das Zimmer der älteren Schwester. Mit einem Schrei des Entsetzens stürzte das Mädchen herauf, Blut an den Schuhen. Das ganze Zimmer schwamm in Blut. Gräßlich zugerichtet lag das Fräulein tot im Bett. Der im Hause wohnende Küfermeister Joseph Ludwig Ries, der von dem Dienstmädchen benachrichtigt wurde, stürzte sofort zum Polizeirevier. Um zehn Uhr fanden sich dann die Gerichtsbeamten an Ort und Stelle ein. Der Verdacht fiel sofort auf den Studenten Joseph. Als man an sein verschlossenes Zimmer pochte, öffnete er, nur mit dem Hemde bekleidet. Als er die Polizei wahrnahm, meinte er: „Ich weiß schon, warum Sie kommen, ich hab's getan!“ Er zeigte keine Gewissensbisse und ließ sich ruhig per Droschke in das Untersuchungsgefängnis bringen. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er alle Schwestern habe umbringen wollen, um den Vater von Sorgen zu befreien. Den Vater habe er umgebracht, weil er annahm, daß der Vater nach der Geschwister Tod betrübt gewesen wäre. Er habe die Tat, die er längst geplant habe, nachts zwei Uhr verübt und deshalb nach dem ersten Feiertag, weil er haben wollte, da hie Familie erst das Abendmahl genommen habe. Sie sollten alle, mit dem heiligen Sakrament versehen in den Himmel fahren.

Josef Radé wurde bei der Leichenschau auf dem Friedhof seinen Opfern gegenüber gestellt. Als er vor der schrecklich zugerichteten Leiche seines Vaters stand, sagte

„Mein Weib, das meine Augen je geschaut haben. Wer ist sie?“

Madame machte eine ratlose Bewegung.

„Ich weiß eigentlich herzlich wenig von ihr,“ sagte sie, „obgleich wir uns alle ja sehr zu ihr hingezogen fühlen. Sie ist schon mehrere Jahre in Paris, wo sie englischen Unterricht erteilte; sie besitzt die glänzendsten Zeugnisse.“

„Ich kann mir diese Frau so gar nicht als Lehrerin denken,“ bemerkte Lord Arden, „sie hat die Schönheit, die Haltung, die Manieren einer Prinzessin.“

Sicherlich stammt sie aus guter, alter englischer Familie,“ erwiderte Madame. „Sie ist eine der feinsten, vornehmsten Frauen, die mir je begegnet sind. Wenn sie nur die Gesellschaften besuchen wollte; sie würde schon, davon bin ich fest überzeugt, eine glänzende Partie machen.“

„Sie denken doch nicht etwa,“ sagte Lord Arden mit plötzlichem Unwillen, „daß eine Frau wie sie jemals einen Franzosen heiraten wird?“

Madame mußte über seinen Unmut lächeln.

„Denken Sie doch daran,“ sagte sie, „daß ein Franzose bei der Wahl seiner Lebensgefährtin auf eine hohe Mitgift sieht, die doch Miß Kent nicht besitzt.“

„Nicht?“ wiederholte er. „Ich sage Ihnen, sie besitzt die Mitgift einer Königin. Nennen Sie eine Schönheit und Armut wie die ihrige etwa keine Mitgift?“ Schon ihre Stimme allein wiegt eine ganze Mitgift auf.“

Madame lachte.

„In Ihren und meinen Augen gewiß, aber bei französischen Deiraten spielt Schönheit keine allzu große Rolle.“

„Hoffentlich wir sie nie einen Franzosen heiraten,“ sagte Lord Arden; doch hätte er auf Befragen wohl kaum erklären können, weshalb er dies so sehr wünschte. „Wer ist sie aber? Woher stammt sie?“

„Davon hat sie zu mir noch nicht gesprochen,“ entgegnete Madame. „Ich glaube, sie ist in der Nähe von London zu Hause. Ihr Vater war, soviel ich weiß, Arzt. Sie scheint ihm mit schwärmerischer Liebe zugetan gewesen zu sein. Ich glaube, nach seinem Tode stand sie ganz allein in der Welt, gezwungen, sich ihren Lebens-

er, ohne daß er gefragt worden wäre: „Ja, ich wollte ihm von seinen Sorgen befreien!“ Als Staatsanwalt Dr. Gängerich darauf erwiderte: „Damit können Sie doch nicht die schreckliche Mordtat rechtfertigen!“ gab er keine Antwort. Angesichts der Leiche seines Vaters weinte der kleine, schwächliche Mensch. Er wurde nun vor die Leichen seiner drei Schwestern geführt. Gesenkten Hauptes und mit geschlossenen Augen trat er heran. Er sprach nichts mehr. Gefesselt wurde er ins Untersuchungsgefängnis zurückgebracht. Er ist dort ständig von einem Aufseher überwacht, sitzt aber vollständig apathisch in der Zelle und stiert zu Boden.

Paris, 28. Dez. Gegen den Deputierten Vietry, der in den Käuern seines Blattes Le Jaune die von den Behörden angelegten Siegel entfernt hatte, ist das Untersuchungsverfahren eröffnet worden.

Newport, 28. Dez. In Virginia-City (Montana) wurde eine Reihe heftiger Erdstöße verspürt. Die elektrische Lichtanlage wurde betriebsunfähig gemacht. Zahlreiche Gebäude wurden beschädigt.

Aus Württemberg

Dienstnachrichten.

Ernannt: Den Landgerichtsrat R. ck in Stuttgart zum Oberlandgerichtsrat.

Die kleinsten und kleinen Einkommen sind auf den Dörfern, den kleinen und den Mittelstädten vorherrschend. Sie bilden auch im Verhältnis zur Gesamtzahl der Steuerpflichtigen die stärkste Gruppe. Von den 609 586 Steuerpflichtigen im Jahre 1906 sind 293 472 im Einkommensbezug von nur 500—950 M.; bis zu 2000 M. Einkommen bezogen 211 462 Personen. Die mittleren Einkommen sind so ziemlich verteilt in allen Ortsgrößenklassen. Bis zu 3050 M bezogen 57 373 Steuerpflichtige, bis zu 6000 M 33 830. Somit waren es Bezueher von mittleren Einkommen 91 203. Die kleinsten, kleinen und mittleren Einkommensträger machen hiernach 97,8 Proz. der Gesamtzahl der Steuerpflichtigen aus. Die restlichen 2,2 Proz. stellen nur 13 179 Steuerpflichtige dar, von denen 7400 ein Einkommen bis zu 10 000 M hatten, 2462 ein solches bis zu 15 000 M, 2020 bis zu 30 000 M, 945 bis zu 100 000 M, 112 bis zu 200 000 und 60 Personen über 200 000 M zur Steuer deklarierten. Der Prozentsatz der großen Einkommen steigt meist mit zunehmender Bevölkerungsziffer.

Von den neuen Dreimarckstücken werden am 31. Dezember 15 Millionen ausgeprägt sein. Eine Prägung von weiteren 15 Millionen wird sich, wie wir hören, alsbald anschließen. Von den Fünfmarsstücken ist für das Jahr 1909 eine Prägung nicht in Aussicht genommen, da es nicht ausgeschlossen ist, daß diese Münzen durch die Ausgabe der Dreimarckstücke vom Verkehr abgestoßen werden und sich in den Kellern der Reichsbank ansammeln, wie dies auch früher in reichlichem Umfange bei den alten Talern der Fall war.

Das erste Schiff, das Briefe zum Zehnspennigporto nach Amerika befördert, geht am 6. Januar von Bremerhaven nach Newyork in See. Solche Briefe können schon vom Neujahrstag an aufgefertigt werden, haben aber bis zum 3. Januar Zeit. Der Weitervermerk „auf dem direksten Wege“ muß auf dem Briefobwert sehr deutlich angebracht werden, sonst geht der Brief über England oder Frankreich und kostet Straporto. Auf diesem Wege kosten die ersten 20 Gr. wie bisher 20 Pfg., jede weiteren 20 Gr. 10 Pfg. Der neue Satz von 10 Pfg. für 20 Gr. auf dem direksten Weg gilt aber erst vom 1. Januar an.

Briefmarken einkaufen! Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dringend empfiehlt, den Einkauf der

unterhalt selbst zu verdienen. Sie kam als englische Lehrerin nach Frankreich.“

„Armes Kind!“ warf Arden ein.

„Sie mußte hier angestrengt arbeiten,“ fuhr Madame fort; „sie unterrichtete die Kinder meiner lieben Freundin, der Gräfin von Lornay. Ich nahm Claire eines Tags zu einem Besuch bei ihr mit. Dort sah sie Miß Kent, und in ihrer gewöhnlichen, stürmischen — doch ich muß sagen: entzündenden Art verliebte sie sich in das schöne Mädchen und ließ mir keine Ruhe, bis ich sie ihr als Gesellschafterin engagiert hatte.“

„Claire zeigte eine ausgezeichnete Urteilskraft und vorzüglichen Geschmack,“ sagte Lord Arden.

„Ja,“ stimmte Madame ihm bei, „Sie haben recht, ich kann Miß Kent gar nicht genug rühmen. Ihr Einfluß auf Claire ist von dem größten Nutzen. Claire hält sie für die Vollkommenheit selbst!“

„So sieht sie in der Tat auch aus,“ bemerkte der Graf.

„Und dazu ist sie ebenso gut als schön,“ sagte Madame warm. „Sie macht kein Aufhebens von sich, und doch ist sie gut, vornehm, fein gebildet und wunderbar schön. In der ganzen Zeit, wo sie nun schon bei uns weilt, habe ich noch keinen Fehler an ihr entdecken können. Und Claire ist überglücklich, solch eine Gefährtin und Freundin gefunden zu haben.“

„Sie glauben wirklich, daß sie einigen Einfluß auf Claire ausgeübt hat?“ forschte Lord Arden.

„Ja, ihr Einfluß war sogar von großem Erfolg,“ behauptete Madame. „Claire war, in meinen Augen wenigstens, ein liebes, nettes Geschöpf, doch war sie in manchem zu überschwänglich. Von Miß Kent hat sie Selbstbeherrschung und Mäßigung gelernt. Die schöne Engländerin ist in der Tat von unschätzbarem Wert für sie gewesen.“

Lord Arden sah sehr befriedigt und erfreut aus, und noch lange, nachdem er bereits gegangen war, blieb Madame in tiefe Gedanken versunken.

Ihn aber ließ der Instinkt — oder war es der Zug des Herzens — seinen Schritt nirgends anders wohin als nach dem Orangerienhof lenken.

(Fortsetzung folgt.)

Freimarken für Neujahrsbriefe nicht bis zum 31. Dezember zu verschieben, sondern schon früher zu bewirken, damit der Schalterverkehr an dem genannten Tage sich ordnungsmäßig abwickeln kann. Auch liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig ausgeliefert werden und daß nicht nur auf den Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde. Für Berlin ist außerdem die Angabe des Bestell-Postamts dringend erwünscht.

Unterrichtskurse für Fleischbeschauer. Für das Jahr 1909 sind Unterrichtskurse für Fleischbeschauer in Aussicht genommen: in Stuttgart mit Beginn am 12. Januar, Unterrichtsleiter: Veterinärarzt Ködler; Reutlingen mit Beginn am 2. März, Unterrichtsleiter: Stadttierarzt Blämer; in Heilbronn mit Beginn am 4. Mai, Unterrichtsleiter: Stadttierarzt Hohl; in Ravensburg mit Beginn am 23. Juni, Unterrichtsleiter: Stadttierarzt Diener; in Ulm mit Beginn am 6. September; Unterrichtsleiter: Veterinärarzt Ostertag; in Ulm mit Beginn am 26. Oktober, Unterrichtsleiter: Stadttierarzt Dr. Köpfe. Die Besuche um Zulassung zu dem Kurse in Stuttgart sind spätestens bis zum 7. Januar, die übrigen Besuche je spätestens 14 Tage vor dem Beginn des betreffenden Kurses bei dem Unterrichtsleiter einzureichen.

Stuttgart, 28. Dez. Die Erdbebenwarte in Hohenheim verzeichnete heute früh um halb 6 Uhr ein schweres Erdbeben, dessen Herd in einer Entfernung von 1300—1400 Kilometer in Süd-Italien (Kalabrien) zu suchen ist.

Stuttgart, 28. Dez. Dem Vernehmen nach ist auch in Ludwigsburg eine umfangreiche Untersuchung gegen das keimende Leben im Gange. Die Hauptbeteiligte ist in diesem Fall ein Mädchen von Eglosheim. Im ganzen sind es jetzt 10 Angeeschuldigte, wovon sich einige in Untersuchungshaft befinden.

Stuttgart, 28. Dez. Ueber die Weihnachtsfeierstage sind zwei bekannte Persönlichkeiten aus dem Leben abgerufen worden: am 26. Dezember verstarb in Berlin, wo er zum Besuch weilte, 76 Jahre alt, der Defonomierat Friedrich Grube, langjähriges Mitglied des hiesigen Bürgerausschusses und nachher des Gemeinderats, sowie in den Jahren 1887—1890 Vertreter des 10. württ. Wahlkreises im Reichstag. Am 27. Dezember verschied zu Ludwigsburg im Alter von 76 Jahren, ebenfalls nach kurzer Krankheit, der Strafanstaltsdirektor a. D. Ernst v. Sichert, der sich um die Reformbestrebung auf dem Gebiete des Strafsystems in hohem Grade verdient gemacht hat und bis zum Sommer 1906 der Strafanstalt von Ludwigsburg und Hohen-Asperg Vorstand. Er hat sich auch durch bedeutende literarische Arbeiten in seinem Fache hervorgetan.

Stuttgart, 28. Dez. Dem Staatsanzeiger wird von einem Leser geschrieben: Der Anführer der fünfzig algerischen Fremdenlegionäre, der sich als de Pal unterzeichnete und in Wirklichkeit Felix Kadur heißt, fährt seit Jahren ein Abenteuerleben. Vor drei Jahren hielt er sich unter dem Namen Bäschel einige Wochen im Vereinshaus in Tutzingen auf. Er erzählte damals, er komme direkt von der Fremdenlegion, wo er desertiert sei, wußte auch zahlreiche sehr interessante Einzelheiten über die Zustände in Algier und in der Fremdenlegion zu erzählen, die es wahrscheinlich machten, daß er wirklich Fremdenlegionär war. Kadur ließ keinen Zweifel darüber, daß er erntgleich und von seinem Vater verstoßen sei, daß er ein bewegtes Leben hinter sich habe und von seinem Onkel hin und wieder mit Geld unterstützt werde. Er zeigte sich sehr bescheiden und lebenswütig und war gerne bereit, dem Hausvater des Vereinshauses auch bei den geringsten Arbeiten behilflich zu sein. Schließlich verschwand er plötzlich, nachdem er übrigens seine Rechnung bezahlt hatte. Kadur ist noch sehr jung und mag jetzt etwa 25 Jahre alt sein, höchstens 30. Er ist eine gewandte Erscheinung, weiß sich zu benehmen und beherrscht das Französische. Wenn er in Algier deitisch kommandierte, so war dies lediglich Demonstration.

Nah und Fern.

Infolge Ausgleitens kamen in Stuttgart ein 56 Jahre alter Feldmaurer und ein 20 Jahre altes Mädchen zu Fall. Ersterer erlitt einen Knöchelbruch, letztere einen Unterschenkelbruch.

Bei einer Vereinsfestlichkeit in einer Wirtschaft in der Grabbrunnstraße in Eßlingen fiel ein Mantel zu Boden, in dem ein geladener Revolver steckte. Der Schuß ging los und traf ein junges Mädchen in den Fuß.

In Gmünd stürzte Defonom Karl Münz durch Ausrutschen aus dem Fenster auf die Straße und war sofort tot. Eine Witwe mit fünf Kindern betrauert den Vater.

Am Donnerstag früh gegen fünf Uhr brach im Wohnhaus des Jakob Hugger in Wellendingen D. A. Kottweil Feuer aus, das nur mit den größten Anstrengungen auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Das Wohnhaus mit den Erntevorräten in Scheune und Schuppen brannte vollständig nieder. Sämtliches Mobiliar sowie Fuhrwerke, Kleider und anderer Besitz wurden ein Raub der Flammen. Die Nachbarhäuser waren in großer Gefahr. Der Besizer ist verheiratet. Man vermutet Brandstiftung.

In Abwesenheit des Schäfers wurden 43 Schafe des Heringer Schafweidepächters Rill aus Bodelshausen durch einen fremden Hund so schwer verletzt, daß sie getötet werden mußten. Der Schaden beläuft sich auf mindestens 1000 M. In Betracht kommt der Leonberger Hund eines Hofflahnermeisters, da man den Hund an einem der Tiere nagend, angetroffen hat.

In Schweningen fordert die Kodelbahn fortgesetzt neue Opfer. Ueber die Feiertage haben sich wieder drei Knaben Fußbrüche zugezogen, so daß der Vorstand

des hiesigen Schwarzwalddereins sich zu einer öffentlichen Warnung veranlaßt sah.

Auf dem Jeller-See in Rißlegg brach ein junger Mann beim Schlittschuhfahren ein. Ein anderer, der ihm zu Hilfe eilte, wurde mit unter das Eis gezogen. Beide schwebten in höchster Gefahr, als es zwei weiteren Herren gelang, einen Kahn auf dem Eis vorwärts zu schieben und die beiden Verunglückten in Sicherheit zu bringen.

Aus München wird gemeldet: In Dormersbach ist der Wiener Jurist Viktor Molitor beim Eisfahren abgestürzt und tot geblieben. — In Bad Reichenhall ist beim Zusammenlaufen zur Christmette eine 15 Zentner schwere Glocke heruntergestürzt. Glücklicherweise blieb die Glocke an der großen Glocke hängen, so daß ein größeres Unglück verhütet wurde.

Aus Innsbruck wird gemeldet: Zwei Touristen aus Wien und Zürich, deren Namen noch nicht feststehen, verirren sich bei einer Hochtour und mußten die Nacht im Freien zubringen. Bei der grimmigen Kälte froren ihnen alle Glieder ab. In bejammernswertem Zustande wurden sie aufgefunden und nach der Innsbrucker Klinik gebracht.

Ueber große Ueberschwemmungen in Mittelamerika meldet der Draht: Der Fluß Reventazon und seine Nebenlässe sind aus den Ufern getreten. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich; auf dem Gebiete von Costarica sind 25 Personen ertrunken.

Ein schwerer Unglücksfall

ereignete sich laut „Renszeitung“ letzten Donnerstag in Waldstetten. Im Steinbruch eines Bauern waren zwei junge Leute daran, eine gewaltige Steinschicht durch Sprengpulver loszulösen; die Ladung aber entzündete sich während der Vorbereitungen. Es entstand ein furchtbarer Knall, die Arbeiter wurden beiseite geschleudert, zwei weitere Arbeiter, welche in nächster Nähe tätig waren, fielen durch die Erschütterung zu Boden, jedoch ohne weiteren Schaden zu nehmen. Herbeigeeilte Personen verbrachten die ersten zwei, welche gräßlich verstümmelt waren, in das nächstgelegene Haus. Beide erlitten schwere Kopfverletzungen, dem einen lief ein Auge aus und das andere ist so viel wie verloren. Dem anderen Mann ist ebenfalls ein Auge schwer beschädigt, dabei sind noch beide Hände Uebel zugerichtet; Knochen waren ganz zersplittert.

Ein erschütterndes Familiendrama

spielte sich in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag in der im südlichen Stadtteil Ludwigsbafen gelegenen Reinigstraße ab. Der 36 Jahre alte Pader Lorenz Bernhard hatte am Donnerstag seine Verhaftung zu gewärtigen, weil er als Kassier eines Arbeitersparvereins 700 Mark unterschlagen hatte. Bernhard hatte in den letzten Tagen versucht, die veruntreute Summe zu ersetzen. Als alle Schritte in dieser Richtung vergeblich waren, beschloß er, mit seiner 30 Jahre alten Ehefrau und seinen beiden Kinderchen, Mädchen von 3 und 6 Jahren, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Als am Donnerstag morgen sich zur gewohnten Stunde nichts in der im 4. Stock gelegenen Bernhard'schen Wohnung regte, benachrichtigten die Hausbewohner den Hausbesitzer, der nach der Arbeitsstelle Bernhards, einer Darm- und Gewürzhandlung, in der Absicht telephonierte, Bernhard zum Heimgehen zu veranlassen, aber die Auskunft erhielt, daß Bernhard überhaupt nicht ins Geschäft gekommen sei. Als man dann die verschlossene Wohnung öffnete, bot sich den Eindringenden in der Küche ein erschütterndes Anblick. Bernhard hatte sich und seine Familie mit Leuchtgas vergiftet. Alle Deckungen waren verstopft, die Fenster verhängt und der Hahn des Gasherdes geöffnet. Der Tod muß bei allen schon vor Mitternacht eingetreten sein. Auf einem langen Streifen Papier hatte der unglückliche Mann alle seine Ausstände und Schulden aufgezeichnet. Für die toten Kinderchen, deren Bettchen man eigens für die Tat in die Küche gestellt hatte, hatte die Mutter die weißen Kleidchen zurecht gelegt. In Ludwigsbafen herrscht wegen des schrecklichen Vorkommnisses große Aufregung.

Luftmord an einem Kinde.

Am heiligen Abend hat in Gießen ein Bursche ein Kind ermordet, einen Knaben von 9 Jahren, das Söhnchen des Gemüthsändlers Abel. Es soll ein Luftmord sein. Das Kind, ein intelligentes, hübsches Buben, ist um 6 Uhr noch in der Stadt gesehen worden; es hatte auf einem Hühnerkäfigchen Gemüse nach der Stadt gebracht. Das Wägelchen fand man am Schiffsberger Wege. Am ersten Feiertag früh fand der Stadtverordnete Krumm auf einem Spazierwege in dem der Stadt benachbarten Schiffsberger Walde das Kind ermordet in einer Schneise. Die ganze Stadt ist in Aufregung.

Große Erdbeben in Kalabrien und Sizilien.

Der Hohenheimer Seismograph, der, wie vorne gemeldet, Montag früh ein heftiges Erdbeben in der Gegend von Kalabrien anzeigte, hat leider richtig gezeigt. Es liegen heute aus Rom eine ganze Anzahl Meldungen über furchtbare Erdbeben vor, die sich in Kalabrien und auf Sizilien ereignet haben. So traf in Rom die Nachricht ein, daß infolge Erd- und Seebeben halb Messina zerstört sei. Durch Hunderte von eingestürzten Häusern seien **Hunderte von Menschenleben vernichtet** worden. Die Nachricht wurde durch ein Torpedoboot, welches dem Unheil entkam, nach Nikotera gebracht. Die Kabelleitung nach Messina ist zerstört. Der Kapitän meldet, daß das Unglück alle Befestigungen übertraffe. Stefanconi wurde diesmal völlig zerstört, kein Haus ist mehr bewohnbar, alles ist von Grund aus vernichtet, und zwar gerade diejenigen Häuser, die 1905 auf Kosten der Regierung wieder aufgebaut wurden. Die Zahl der Verwundeten beträgt 76. Ueber 2000 Personen sind obdachlos, dabei regnet es in Strömen. Palmi wurde fast ganz zerstört. Die Bewohner irren halbnackt

auf den Straßen umher. Cannitello ist völlig dem Erdboden gleichgemacht. Man sieht über Messina gewaltige Rauchwolken. Zwischen Banjara und Cilla haben schwere Erdrutsche stattgefunden. Der Tunnel zwischen Banjara und Favenna ist verschüttet, so daß die Eisenbahnlinie nach Reggio unterbrochen ist. Der Bürgermeister von Banjara meldete die Zerstörung des größten Teils seiner Stadt mit vielen Opfern, Toden und Verwundeten. — Das Unglück übertrifft die furchtbare Katastrophe von 1905 bei weitem.

Das Erdbeben ist auch an verschiedenen Orten Siziliens verspürt worden. Aus Catania wird eine Bewegung des Meeres gemeldet, die großen Schaden angerichtet hat. In Noto versuchten die Strafgefangenen auszubrechen, doch stellte das Militär die Ordnung wieder her. In allen Orten wurden viele Gebäude beschädigt. Aus Sizilien eingelaufene Telegramme melden weiter, daß infolge der durch das Erdbeben verursachten Bewegung des Meeres bei Catania mehrere Barken untergegangen sind, andere Schiffe gefährdet waren und die im Hafen liegenden Waren Schaden gelitten haben. In Palermo betrug die Dauer des Erdbebens 32 Sekunden; die telegraphische und telephonische Verbindung auf und mit Sizilien ist außer der Kabelverbindung zwischen Neapel und Messina unterbrochen. Auch der Eisenbahnverkehr auf der Insel ist ins Stocken geraten.

Nach Meldungen, die auf dem Umweg über Sardinien in Rom angekommen sind, bestätigten sich die Nachrichten über entsetzliche Erdbeben in Kalabrien und auf Sizilien. Die ganze Küste von Messina bis Augusta ist verwüstet. Messina gleich einem Schutthaufen, auch Palmi sei vollständig zerstört, wie viele andere Städte. Von Reggio ist noch keine Kunde gekommen, was das Schlimmste befürchten läßt. Auch ein russisches Kriegsschiff muß untergegangen sein. Die Zahl der Toten wird auf **1000** geschätzt.

Bermischtes.

„Fahrende Schüler.“

Ein Kulturbild aus Pommern.

Unhaltbare Schulzustände herrschen in einem sieben Kilometer von Uckermark entfernten Gutsdorfe. Das alte Schulhaus — der Typus eines Bräulischen Schulpalastes — ist im Laufe der Jahre so baufällig geworden, daß der Lehrer seit langer Zeit schon die herausgefallenen Fenster mit Brettern vernagelt oder aber mit alten Lumpen verstopft hat, um gegen Sturm und Regen mit den Schülern geschützt zu sein! Gebessert wurde nun einmal nichts mehr an dem Schulpalast und da von Tag zu Tag die Gefahr eines Einsturzes näher rückte, außerdem auch in jedweder andern Hinsicht das Schullokal als absolut unbewohnbar sich erwies, so wurde es im Auftrage der kgl. Regierung geschlossen. Im Dorfe war mietsweise kein Schullokal aufzutreiben und so blieb nichts anderes übrig, als im zirka 20 Minuten entfernten Nachbarorte ein Schullokal zu mieten, und Schüler und Lehrer wandern nun alle Morgen gemeinsam hin und des Mittags heim. Wenn der Winter es nicht zu arg meint, wenn das Frühlingswasser nicht den Fahrweg unter Wasser setzt, dann werden die Wanderungen auch wohl fortgesetzt werden, im andern Falle stehen vielversprechend Kälte-, Unwetter- resp. Wasserferien in Aussicht. Wenn gleich das Schulzimmer behördlich geschlossen ist, so wird das Schulhaus vom Lehrer immer noch bewohnt. Die „Bräulischen Schulpaläste“ gehören in Pommern also immer noch nicht zu den „historischen Baudenkmalern“!

Der Kehlkopfspiegel im Dienste des Gesanges.

Seitdem der Sänger Garcia zum ersten Mal mittelst des Kehlkopfspiegels in seinem eignen Kehlkopfe die physiologischen Vorgänge während des Singens wahrgenommen und den Anteil der Stimmbänder bei der Stimmbildung und die Vorgänge beim Wechsel der Tonhöhe festgestellt hat, hat sich der Kehlkopfspiegel immer mehr als unentbehrliches Instrument für die Behandlung der Singstimme erwiesen. Er dient aber nicht allein zur Heilung von Kehlkopfkrankheiten und hat vielen kranken Künstlern die Stimme und damit ihren Beruf wieder gegeben, er dient auch, worauf Privatdozent Dr. Reith in Wien jüngst hinwies, in hervorragendem Maße der Prophylaxe. Denn mit Hilfe des Spiegels gelingt es, ungeeignete Cleven auszuschalten und die Betreffenden vor späteren Enttäuschungen zu bewahren, ferner auch dem Sänger auf den richtigen Weg zu weisen und auftretende Schwierigkeiten zu beseitigen. Oft singt der Schüler in unrichtigen, ihm nicht zukommenden, meist zu hohen Stimmlagen, bald tritt in diesem Falle Ermüdung ein, in den hohen Lagen geht es nur mehr mit Anstrengung, später verliert der Sänger ganz die Herrschaft über seinen Kehlkopf. Die Anstrengung führt zu Congestionen und Entzündungen. Diese erfordern wieder eine große Arbeitsleistung und der Sänger kommt aus den Schwierigkeiten nicht heraus, wenn die Ursache des Uebels nicht erkannt wird. Dann gestattet oft der Spiegelbefund aus der Länge und Breite der Stimmbänder einen Schluß zu ziehen, ob die Stimmlage zu hoch ist, und wenn dem Spiegelbefund Rechnung getragen wird, dann verlieren sich die Beschwerden bald. Aber auch ein schlechter Ansat kann oft die Ursache von Schwächezuständen und Entzündungserscheinungen werden, ebenso wie Wucherungen und Nasenkatarrhe die Klangfarbe verändern. Oft wird in diesen Fällen die Gesangslehre befehligd, wenn der Schüler nicht vorwärts kommt und den Lehrer wechselt, während dadurch die Schwierigkeiten sich nicht verändern, diese vielmehr nur durch eine geeignete spezialärztliche Behandlung beseitigt werden können.

— Beim Barbier. Kadett (indem er nach dem Rasieren auf die Uhr sieht, stolzt): „Zehn Minuten!“

* In der gestrigen Bezirksrats-Sitzung wurde das Gesuch des Casetiers Kometsch, hier selbst, um Ausschank von Wein während des ganzen Jahres genehmigt.
 E. Nun endlich hat sich der so lang herbeigesehnte Schnee zum zweiten Male in dieser Jahreszeit eingestellt; der Winter hat nun endgiltig die Herrschaft an sich gerissen. Das Barometer zeigte gestern morgen bedenkliche Symptome: 16° Kälte! Ein wundervolles Panorama bietet unser Schwarzwald in der schneeigen Hülle. Rodelschlitten und Schlittschuhe treten wieder in Aktion. Hoffentlich bleibt Witterung und Landschaft in der jetzigen Position, damit der Rodelsport nun ausgiebig betrieben werden und Wildbad

auch im Winter seine Anziehungskraft ausüben kann. Der neugegründete Wintersportverein kann nun ebenfalls seine dankbare Aufgabe lösen.
 E. Die Zwölften werden die Nächte vom ersten Weihnachtstage bis zum Feste der hl. 3 Könige genannt. Sie stehen im Zeichen alter Sitten und Gebräuche und des Aberglaubens. So soll in diesen Tagen die Sonne stillstehen und nach dem Glauben der alten Ägypter hat ihre Göttin Isis um diese Zeit ihren Sohn, den Lichtspender gedoren, der von nun an sich zu entwickeln begann. Die alten Germanen ließen in diesen Tagen alles ruhen, was durch Bewegung und Gestalt an die Sonne erinnerte, vor

allem jedes Rad. Alles, was man in den hl. 12 Nächten träumt, soll zur Wahrheit werden. Die Sage vom wilden oder Hellsäger, Bodan, der in diesen Nächten sein Wesen treiben soll, ist allbekannt. Kartenlegen, Wahrsagen und Bleigießen soll in dieser Zeit von besonderem Erfolge sein und in vielen Gegenden veranfaßten verkleidete Burchen Umzüge, bei denen sie auf Schimmeln reiten und einen Höllenlärm verüben, welche Sitte auf den germanischen Glauben zurückzuführen ist, nach welchem in den heiligen Nächten Bodan und seine Gattin Freida mit andern Göttern segenspendend und strafend durch Felder und Fluren, Höfe und Häuser gehen.

Frauenarbeits-Schule.

Der II. Kurs der Frauenarbeitschule beginnt am 4. Januar 1909 und endigt am 15. April 1909.
 Der Unterricht umfaßt die Fächer: **Stricken, Häkeln, Flicken, Hand- und Maschinennähen** (Weißzeugnähen), **Kleidernähen, Weiß- und Buntstickerei, sowie Schnittmusterzeichnen.**
 Das Schulgeld ist dasselbe wie im vorigen Jahre.
 Anmeldungen auch von auswärtigen Schülerinnen wollen an die staatlich geprüfte Lehrerin **Fräulein Luise Schwäble** hier (Villa Augusta) gerichtet werden.
 Wildbad, den 28. Dezember 1908.
 Stadtschulth.-Amt: Böhner.

Kostenfrei

für alle

Halb- und Lungenleidende

Die Herren Dr. med. Schaffner & Co. in Berlin-Grünwald offerieren allen Halb-, Brust- und Lungenleidenden in Wildbad und Umgegend ihr tausendfach bewährtes Mittel zur Probe vollständig kostenlos.

Tausende von Patienten, die das Mittel bisher angewandt, preisen in mitunter begeisterten Worten die mit demselben erzielten oft geradezu verblüffenden Erfolge. Dieselben übertrafen in zahlreichen Fällen selbst die höchsten Erwartungen. Zwei Wiener Ärzte, die mit dem Mittel eingehende Versuche angestellt hatten, berichten von überraschenden Resultaten selbst noch in solchen Fällen, die jahrelang jeder anderen Behandlung trohien.

Das Mittel ist weder ein Geheimmittel, noch eine die ernste wissenschaftliche Kritik scheuende Kurpfuschermittel, erhebt aber auf der anderen Seite auch nicht den Anspruch als ein sicher wirkendes „Heilmittel gegen die Lungentuberkulose“ angesehen zu werden. Es ist nichts mehr und nichts weniger wie ein einfaches giftfreies Pflanzenpulver, welches aus den schon seit 100 Jahren weltberühmten sogenannten Lieberichs-Radixen hergestellt wird und zufolge einer kaiserlichen Verordnung dem freien Verkehr überlassen ist. Es ist so billig, daß es auch von Minderbemittelten angewendet werden kann. Ueber die Pflanze, aus der das Mittel gewonnen wird, liegen zahlreiche Krückerungen angesehener Männer vor, die das beste Erfolge benutzten Mittelungen stammt zweifelschwindsüchtigen, die berichten, daß schon nach einer wesentlichen Besserung aus größerer Anzahl rührt die an **chron. Katarrhen, altem Husten, chron. Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, chron. Bronchitis** usw. gelitten haben und die befanden, wie vortrefflich ihnen das Mittel geholfen hätte.



Eigene Ueberzeugung ist indessen stets mehr wert, wie alle noch so lobenden Anerkennungs-schreiben. Dieser Ansicht schließt sich auch die oben genannte Firma an und stellt sie daher allen denjenigen Patienten **völlig kostenlos**, ohne jede Kaufverpflichtung, eine Probe des Mittels zur Verfügung, die ihre Adresse einenden und ihrem Briefe für Porto etc. 20 Pfg. in Briefmarken beifügen. Jeder Probe wird eine belehrende und interessante mit Abbildungen ausgestattete Broschüre aus der Feder eines prakt. Arztes (keine Reklamebroschüre, sondern auch wertvoll für jeden, der z. B. eine andere Kur durchmacht) ebenfalls völlig kostenlos beigesagt.

Wäge jeder Halb- oder Lungenkranke, im besonderen derjenige, der bereits andere Mittel und Methoden erfolglos angewandt hat, in seinem eigenen Interesse von diesem Angebot Gebrauch machen! Er wird den kleinen Versuch, der ihm nicht einmal etwas kostet, gewiß nie bereuen.

Empfehle mein grosses Lager in **Haar- und Wollfilzhüte**

für Herren und Knaben

Klappzylinder, Seidenhüte, Mützen, Schirme, Stöcke, Ski- und Rodelmützen zu denkbar billigsten Preisen

Auf Pelzwaren solange noch Vorrat

15 Proz. Rabatt

Hochachtungsvoll

J. Mohrheim, Pforzheim

Hutmacher, Reuchlinstr. 8, neben Riffhäuser.
 Einzige Reparaturwerkstätte für Herren und Damen.
 Hüte am Plache.

Zeppelin-Neujahrskarten

empfehlen

Wilh. Rath, Buchbindermeister.

Eine kleine Wohnung

wird für sofort zu mieten gesucht Näheres in der Exp. 63

Wildbad.

Kanaria- u. Vogelzüchter-Verein

Samstag abend 8 Uhr

im

Schwarzwaldhotel

Ausschuss-Sitzung

Der Vorstand.

Fettes

Kuhfleisch

das Pfund 60 Pfg. empfiehlt **Karl Schmid, Metzgermeister.**

Turnverein Wildbad.

Donnerstag abend 8 Uhr

Gemütliches Beisammensein

im Hotel Palmengarten.

Alle Mitwirkenden bei der Weihnachts-Feier sind hiezu frdl. eingeladen.

Der Vorstand.

Cafe Bechtle.

Weinstube.

1. Naturwein im Ausschank. **Hilbrunner, Sashachwalder, Markgräfler,** u. s. w.

Zum Besuch ladet höflichst ein **Theodor Bechtle.**

Cognac, Araq, Rum und Liköre

empfehlen billigst **Drogerie Haus Grundner.**

Johannes Köhle

Gemüsehandlung

empfehlen

Blumenkohl, Rosenkohl, Weiß- und Rotkraut, rote, weiße u. gelbe Rüben, Zwiebeln, Kartoffeln, Knoblauch, Schwarzwurzel, Werretlich, feinste Tafelbutter, Äpfel, Rüsse, frische Eier, Zitronen.

Punsch- Essenzen

empfehlen **Haus Grundner, Drogerie u. Sanitätsbazar.**

Mössinger's

Kindermehl

bestes Vorbeugungsmittel gegen Brechdurchfall, Diarrhö, Darmkatarrh, epl. Krankheit und Skrophulose, äußerst leicht verdaulich, ärztlich warm empfohlen. Originaldose nur Mark I bei **Daniel Treiber, Inh. Rob. Treiber.**

Orangen

per St. 5 Pf., 10 St. 45 Pf. sind zu haben bei

F. Honold,

Hoflieferant, König Karlsstr. 81

Telefon 45.

Erbsen und Linsen

empfehlen **Ch. Batt.**

Militär-Verein Wildbad.

„Königin Charlotte“.

Am Neujahrstag 1. Jan. 1909

ab 7 Uhr ab

findet in der Turnhalle unsere

Weihnachts-Feier

mit Konzert, Gesang, komischen Aufführungen Gabeverlosung und darauffolgendem Tanz statt.

Die verehrlichen Ehrenmitglieder, die Kameraden des Krieger- und Militärvereins mit ihren Familienangehörigen sind hierzu freundlich und kameradschaftlich eingeladen.

Die ausgegebenen Eintrittskarten haben nur für die Familienangehörigen Gültigkeit, sind also nicht übertragbar.

Die Vereinszeichen sind anzulegen. — Freiwillige Gaben zur Verlosung werden von dem Vorstand und Kassier entgegengenommen.

Turnhalle-Eröffnung 7/7 Uhr.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Hierdurch gebe ich allen meinen seitherigen Mandanten und künftigen Interessenten bekannt, daß ich meine

Patent-Bureau

nach Pforzheim (Kienlestraße 3) verlegt habe und außer sämtlichen den gewerblichen Rechtsschutz betreffenden Angelegenheiten auch auf dem Gebiet „Allgemeine Technik, Ausführung von Projekten, Berechnungen, Konstruktionen, Entwürfen, Gutachten, Taxationen usw.“ tätig sein werde.

Verwertung von durch mein Büro zur Anmeldung gelangten Erfindungen erfolgt gegen geringe Vergütung, evtl. prozentuellen Gewinnanteil; unbemittelten Erfindern Räume ich billige Preise und günstige Zahlungsweise ein. Streng diskrete Bedienung und äußerste Sorgfalt ist zugesichert.

Hugo Haller

Patent- und Zivilingenieur, Pforzheim

Kübler's gestr. Knaben-Anzüge



Alle Anzüge sind nur aus garant. reiner, besser Wolle in licht- und waschfesten Farben hergestellt. **Größte Dauerhaftigkeit! :: :: Billigste Preise!** Reparaturen sowie Verlängerung der Fosen und Kermel werden fast unsichtbar ausgeführt. Die so beliebten

Reformbrinkleider für Damen u. Mädchen auch Sweaters für Herren und Knaben sind zu haben bei

Geschwister Horkheimer

neben der Hofapotheke.

Drucksachen modernster Art

fertigt schnell und billigst an **B. Hofmann's Buchdruckerei.**

Schuhwaren-Geschäft

Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117 empfiehlt sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie in Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummi-galoshen, Holzschuhe mit u. ohne Füllfutter, Breite billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billigst